

Der Kommunismus.

Der neue deutsche Kommunismus erweist von der Durchführung seiner Bestrebungen das Bild des deutschen Volkes. Die Entwicklung der Menschheit verzeichnet in ihrer Geschichte verschiedene Epochen einer Bewirklichung des Kommunismus aus den ältesten Zeiten bis in die moderne Gegenwart. Es ist der höchste Sozialismus, wie die hingenohene Epochenfolge die Grundlage dieser Bestrebungen gewesen, man ist bis zur Aufhebung alles Vermögens und Geldes gelangt, und das Ergebnis war stets in Mäßigkeit. Die höchste Seite in der menschlichen Natur erwies sich ausnahmslos als mächtiger, als die edelste Selbstlosigkeit, und statt brüderliche Hilfe herbeizuführen, folgten nur zu oft Bürgerkriege.

Wir sind alle Menschen, und nichts Menschliches ist uns fremd! Dieser uralte Spruch des lateinischen Volkes hat heute noch dieselbe Wahrheit, wie vor zwei Jahrtausenden.

Es ist wieder ein Zufall, noch ein Wunder, daß der Bolschewismus, nach welchem unsere Kommunisten schämen, in Ausland groß geworden ist. Von den Vorkämpfern des deutschen Sozialismus wird der wenigste bekannt, sein, daß erst im Jahre 1880 die russische Selbstlosigkeit aufgehoben und der Lebensgang zur Persönlichkeit auf dem Wege in einen Art von Regierungs-Kommunismus bewirkt worden ist. Dabei zeigte sich, daß die russischen Bauern zum großen Teil verarmten, während zu gleicher Zeit die zürigen deutschen Anwohner in Ausland sich glänzend in die Höhe arbeiteten. Dafür und für die großen Dienste, die sie dem Zarenreich leisteten, haben sie dann freilich unter dem letzten Zaren den schlimmsten Unmut genossen. In der Russen stehen aber seitdem die Theorien des Kommunismus fest, die sich dann zu Bolschewisten ausbildeten. Der Zug zur Geheimintellekt und Verschönerung ist charakteristisch für alle Slaven und durch den Despotismus in Petersburg noch gefördert worden.

Der Kommunismus, der in den Schlägen des Bolschewismus getötet worden ist, ist in seiner Art also ein bestialisches russisches Gemäch, das die Moskowiter nicht glücklich machen wird und die Deutschen nicht glücklich machen kann. Der Deutsche hat viel zu viel Unabhängigkeit an das, was er erworben hat, um darauf wegen politischer Ziele zu verzichten. Das steht in den Tugenden und Mängeln, die ihr Spielzeug nie einen Erfolg bringen, auch wenn sie es „kaputt“ machen, und das bleibt hinter den Rücken der Deutschen unter dem harten Druck von Verhältnissen gleichgültig werden, aber glücklich wird er dabei nicht, und wenn er die Probe auf den Kommunismus machte, so würde das Resultat sein anderes sein, als daß er ihn zuletzt, wie die Särden eines alten Topfes, in die Ecke wirft.

Niemand kann aus seiner Natur heraus. Wer in einer Weltanschauung eine russische und eine deutsche Weltanschauung neben einander gesehen und sie mit einander verglichen hat, der wird den verschiedenen Geist sofort erkannt haben, der die beiden Volksstämme und das ist ein Blick für die Welt, dem sonst wären alle alle Kulturfortschritte zu Ende. Die deutschen Arbeiter haben es im historischen Blick und ebensojüngere auszuhalten, wie im wissenschaftlichen Fortschritt, das heißt dem „Heimat“ ist mächtiger, als alle sogenannte Völkerverbrüderung. Es wird nicht an Deutschen fehlen, die andere Kommunismus treiben lassen wollen, die aber zurücktreten, wenn sie ihr Hab und Gut in den großen Reisel werden sollen. Politische Verbrüderung löst die Schmerzen über einen Verlust nicht beseitigen.

Das Schicksal der Pariser Kommune vom Mai 1871 ist unvergessen in der Geschichte, aber gerade bei den Franzosen sehr aus dem Gedächtnis verschwunden. Sie haben den Grundfehler des Kommunismus erkannt, der seine positiven Ergebnisse für die Völkerverbrüderung ist. Wer diese aber nicht leistet, kommt unter die wider, das heißt unter die Füße der anderen. Und wie das tut, machen wir bei der Gemeine. Darum bleibt der Kommunismus ein methodisches Problem.

Ein Versprechen.

1. Erzählung nach dem Englischen v. Th. V. Kaufmanns.

Dann er lachte sich selbst zu trösten. „Was ist Eire — für den Kommunismus ein Modernerhalten, der mit acht Dollars die Woche bezahlt wird? Zwei Jahre vorher hatte er allerdings vier Eire und Erbeerbegriffe ganz anders gedacht, damals, als er noch ein schmieglicher Reiteroffizier war, aber heute? Nun, heute war ihm alles egal geworden, wenn er nur wieder Geld hatte und sich nicht so sehr dafür plagen mußte.“

Nach unglücklicher zweifelhafte holliger Wanderung hatte er sein Logis erreicht, eine kleine Mansarde, zu der er eilig hinausstieg, um sich zur Ruhe zu begeben. Während er sich auskleidete, fiel sein Blick plötzlich auf den Waschtisch — einen anderen Tisch hatte seine Schlafstätte nicht aufzuweisen —, wo er zu seinem größten Erstaunen ein Telegramm entdeckte. „Ein Telegramm?“ fragte er sich, gleichsam als dieser greifbaren Tatsache noch immer zweifelnd. „Von wo ist es nun kein man?“ dachte er, als er mit zitternden Händen daselbe öffnete. Sein Erstaunen wuchs noch und sein Rücken wurde stärker, als er den Inhalt der Depesche durchlas: „Der Onkel und dessen Sohn wurden bei einem Eisenbahnunfall getötet. Schreiben Sie sofort nach England zurück. Dem Bauhaus V. Moran habe ich für Sie tausend Dollars überreicht. Bitte! Die Paketten waren die Reduktionen seiner Familie, und der, welcher wenige Augenblicke vorher sich Karl Hanbury nannte, wußte man, daß er in der nächsten Ausgabe des heraldischen Familienbuchs als „Karl August Trevor Fitz-Moran-Hanbury, letzter Herr von Beaumanoir“ mit einer Rente von zweimalhunderttausend Pfund Sterling angegeben sein würde. Und er, der reiche Eire, hatte sich wenige Stunden zuvor mit Jähzorn verbunden! Unter Todesstrafe!“

2. Kapitel.

In rascher Fahrt durchschritt der „St. Paul“ die Togen. Von all den veränderten Gesichten, welche die Passagiere erfüllten, waren sicherlich jene des neuen Herrschers die verständlich. Am unglücklich nachdenken zu können, hatte er sich unter seinem bisherigen Namen in die Schiffskasse

aber Probieren sind Eisenbahn, und nur die reellen Katholiken bleiben. Win.

Ein neues Fortgesetz.

Stellung der Privatforsten unter Staatsaufsicht.

Am preussischen Landrats-Konferenz am 10. März 1913 hat ein Entwurf eines Forstverordnungsprojekts für Preußen vorgelegt, der einschneidende Veränderungen besonders in der Privatforstwirtschaft vorbringt. Aus diesem Grund gibt das Ministerium bereits jetzt seine Wünsche der Öffentlichkeit bekannt, damit, noch bevor der Entwurf dem Parlament zugeht, die beteiligten Kreise Kenntnis und Stellung zu ihm nehmen können. Das Ministerium stellt zunächst fest, daß Preußen durch den Friedensvertrag 928.000 Hektar Wald mit über 3 Mill. F. Hektar der preussischen Staatsforste verlor, das sind 11,5 Proz. der preussischen Staatsforste, das sind 11,5 Proz. des preussischen Jahresholzbedarfs. Der Bedarf Deutschlands ist jetzt auf 59 Millionen Hektar Holz geschätzt, die Möglichkeit der heimischen Holzherzeugung aber nur auf 42 Millionen. Es bleibt deshalb auf lange Zeit ein jährlicher Fehlbetrag von 17 Mill. F. Hektar der Holz zu decken. Eine Deckung des Fehlbetrags im Auslande wird aber auf lange Zeit nur in unbedeutenden Mengen möglich sein.

Die vorhandenen Waldungen müssen daher mehr und rationaler denn je ausgenutzt werden. Das trifft besonders auf die Privatwaldungen zu, die etwa die Hälfte des preussischen Waldbestandes ausmachen, und deren Verrentung bisher sehr verschieden war. Zur Förderung der Privatwaldwirtschaft und zur Bekämpfung ihrer Mängel soll deshalb eine

staatliche Bewirtschaftung der Privatwaldungen

geschaffen werden, die auf allmähliche Befreiung der Mischwälder hinzielt.

Die Art der Kontrolle.

Diese Aufsicht soll so wirken, daß die berechtigten Forderungen der Einzelwirtschaft mit den Interessen der Allgemeinheit in gleicher Weise berücksichtigt und in Einklang gebracht werden. Jeder Waldbesitzer ist verpflichtet, seinen Wald so zu bewirtschaften, daß seine Ertragsfähigkeit erhalten bleibt und nach Möglichkeit gesteigert wird, in der technischen Bewirtschaftung soll ihm völlig freie Hand gelassen werden.

Zu einer rationalen Bewirtschaftung gehört die Aufstellung von Wirtschaftsplänen (Betriebspläne, Baumungspläne, Aufzuchtpläne). Diese Wirtschaftspläne sind, wenn die Aufsichtsbehörde nicht aus besonderen Gründen darauf verzichtet, genehmigungspflichtig. Hierbei und hierzu soll die Mitwirkung der Landwirtschafsstämmen und geeigneter örtlicher Waldbesitzervereinigungen so ausgeübt und gefördert werden, daß die Notwendigkeit eines Eingreifens der staatlichen Aufsichtsbehörde möglichst eingeschränkt wird.

Mit der Genehmigung der Waldungen über 2 Hektar Größe müssen ferner sachgemäß vorzubereitete Persönlichkeiten betraut werden. Alle Waldrodungen sind genehmigungspflichtig. Waldschäden und Leckwälder sind aufzuforsten, wenn sie sich nicht vorteilhafter zur landwirtschaftlichen oder einer anderen Bewirtschaftungsweise eignen.

Die Aufsichtsbehörden sind die Landesforstämter. Bei der Bekämpfung der Landwirtschafsstämmen sollen Landesforstämter in die Lage gesetzt werden, die aus den Kreisen der Privatforstwirtschaft gewählt werden.

Die Amtsbezeichnung für Privatforstbeamte, „Forster, Jagewächter, Revierförster, Forstmeister“ sind an bestimmte Bedingungen geknüpft. Nur Beamte, die diese Bedingungen erfüllen, haben das Recht zum Waffengebrauch.

Gesellschaftliche Bewirtschaftung kleinerer Betriebe.

Der Erfolg dieser Maßnahmen ist bei dem vielfach sehr zerstückelten Kleinwaldbesitz sehr in Frage gestellt. Bei der Festsetzung der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung der Waldbesitzer ist die Durchsicht der notwendigen Maßnahmen einzu-

zutragen lassen. Jeboas hatte er nicht mehr gesehen; doch gewöhnte er seinen Augenblick daran, daß dieser ihn durch Menschen überwand. Jedemfalls bestand sich unter den Passagieren irgend ein Epion Jeboas, der Hanburys Tun und Lassen genau zu beobachten hatte. Der ehemalige Clerik des Hauses Edward beschloß daher, die den Anzeichen zu gehen, als ob er noch nie vor die Ansicht habe, an dem in der Bowerlytreat geschlossenen Pakt teilzunehmen. Für den Moment war er noch unentschieden, in welcher Art er sein künftiges Verhalten einrichten wollte. Das stand fest, daß der Augenblick, der zwei Tagen von ihm beabsichtigt war, nun einer der ersten Wärs von England geworden war, der sich in seine Heimat begab, um Weisheit von der ihm zugefallenen Erbschaft zu erlangen. Anderswärts zweifelte er nicht daran, daß die Drohungen Jeboas, ihm fast zu machen, wollte er von seinem Pakt zurücktreten, ernst gemeint waren.

Der Verzog hielt es daher für klüger, unter allen Umständen im Soldat Gewissensfreude um dem Wandertitel seinen Reich, der seinen hierüber schon erörtert war, abzuhelfen. Der nächste Herrzog von Beaumanoir war seine Natur, die sich von Gewissenskräften leiten ließ. Auch dem aristokratischen Grundbesitz „noblesse oblige“ hatte er in seiner Lebensbiographie seinen allüberstehen Raum gewährt. Für den Moment hatte er das erreicht, was er wollte. Er war sich dann zum Kommando eines großartig angelegten Verbrenners bereit, aber er der Behörde vom Wäns der Pakt, die allenfalls noch in Scotland Yard ihren Sitz aufgeschlagen hatte, Mitteilung machen sollte, daß überließ er alles einem kühnen Zeitpunkt. Erst mußte er mit Heiler Rücksicht geprügelt haben. Dann, so dachte er sich, ist noch immer genügend Zeit, eine Entscheidung zu treffen.

„An was denken Sie, Mr. Hanbury?“ Eine fröhliche Stimme war es, die ihn anredete, als er, an der Kommandobrücke stehend, eben darüber nachdachte, wie er sich verhalten sollte. Was wandte er sich um, und blühte in das lächelnde Gesicht seiner reizenden Tischgenossin.

Sie waren einander wegen Mangel an Bekannten noch nicht dargeföhrt worden, obgleich sie sich bei den Mahlzeiten im Speiseraum seit drei Tagen häufig trafen. Aber er wußte, wie die junge Dame hieß, stand doch ihr Name auf dem ihr zugehörigen Tischplättchen: Miß Leonie Sherman. Ebenfalls war auch der Name Miß Sherman bekannt.

„Ich wüßte es Ihnen schon sagen“, erwiderte er mit er-

zügen. Dieser Zusammenstoß soll gegenüber dem bisherigen Waldgenossenschaftsgesetz vom 6. Juli 1875 berücksichtigt werden, und zwar in der Form der Waldbesitzergesellschaft, der Waldwirtschaftsgenossenschaft und der Aufforstungsgenossenschaft. Die Waldgenossenschaften sollen in erster Linie möglichst freiwillig gebildet werden, doch kann ihre Bildung, wenn es notwendig erscheint, auch zwangsweise geschehen.

Forstwirtschaft und Landwirtschaft.

Alle diese Vorrichtungen sollen zur Steigerung der Forst- und Holzwirtschaft dienen. Andererseits ist aber auch mancher Waldgenossenschaft zur landwirtschaftlichen Nutzung hief geemtet. Besonders jetzt, wo es nicht ist, unsere heimische landwirtschaftliche Nutzungslage auf jede mögliche Weise zu verbessern. Das neue Gesetz soll die Handhabe bieten, auch gegen den Willen des Eigentümers Waldgebiet der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuföhren. Unter dieser Zustimmung fallen alle Forsten, nicht nur die Privatforsten. Zum Ertrag der so verloren gehenden Waldbestände sollen die noch vorhandenen großen Debländerernte aufgeföhrt werden.

Ein Schiffschimmer?

England will auf weitere Verzweiflungen verzichten.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung des Friedensvertrages, die den alliierten Mächten im Falle abschließlicher Mächteklärung der deutschen Wiedergewinnungsbedingungen das Recht gibt, sich an deutschem Eigentum schadlos zu halten, hat die großbritannische Regierung dem deutschen Auswärtigen Amt am 10. Oktober eine Note folgenden Inhalts zugehen lassen:

Die großbritannische Regierung beschließt nicht, von dem ihr nach § 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Friedensvertrages zustehenden Rechte zur Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsangehöriger in Großbritannien Gebrauch zu machen.

Weiter wird mitgeteilt, daß dieser Verzicht sich auf in Großbritannien oder belgischen Besitz befindliches deutsches Eigentum bezieht, ab dieses in den Besitz von Kriegsschiffen, oder in auf belgischen Schiffen befindlichen Waren, oder in auf Großbritannien zum Verkauf gelangenden Waren bezieht.

Der hier in Frage kommende § 18 der Anlage 2 zu Artikel 244, Teil 8 des Friedensvertrages, lautet: „Die Maßnahmen, zu denen die alliierten und assoziierten Regierungen, falls Deutschland verpflichtet ist, bereit zu sein, sind in der Anlage 2 zu Artikel 244, Teil 8 des Friedensvertrages, aufgeführt. Die Maßnahmen, zu denen die alliierten und assoziierten Regierungen, falls Deutschland verpflichtet ist, bereit zu sein, sind in der Anlage 2 zu Artikel 244, Teil 8 des Friedensvertrages, aufgeführt. Die Maßnahmen, zu denen die alliierten und assoziierten Regierungen, falls Deutschland verpflichtet ist, bereit zu sein, sind in der Anlage 2 zu Artikel 244, Teil 8 des Friedensvertrages, aufgeführt.“

Dieser Schritt Englands bedeutet ein teilweises Aufgeben der bekannten Bestimmungen des Friedensvertrages, jedoch ist die wichtige Erläuterung notwendig, daß nur das nach § 18 der Anlage 2 zu Artikel 244, Teil 8 des Friedensvertrages beschlagnahmte Eigentum oder neue entsprechende Gegenstände in Betracht kommen können. Ausgeschlossen von diesem Verzicht bleibt das im Kriege beschlagnahmte Privateigentum. Die dringende erforderliche Freigabe des letzteren steht ausbleibend leider nicht in den nächsten Verfügungen des Verzichts. Der Wert des oben genannten Verzichts liegt in der Gleichrichtung des Handelsvertrages, der durch die Gefahr der Konfiskation ständig beunruhigt wurde.

Wir haben also keine Veranlassung, auszufragen, wie sehr dieses Entgegenkommen Englands zu frohlocken. Wir Deutsche haben genug traurige Erfahrungen machen müssen, so daß wir allen Maßnahmen der Entente mit frohem Mißtrauen begegnen müssen. Wir wollen also an dieses erste Entgegenkommen nicht allzu große Hoffnungen knüpfen.

„Und heute mit dem, was ich heute mit eben, wie weit der Weg gehen darf, um entweder eine gute oder schlechte Tat zu vollbringen.“

„Es war eine mehr als fonderbare Antwort, besonders einer jungen Dame gegenüber, die Hanbury doch erst seit drei Tagen kannte. Nichtbedenken aber schien diese Entgegung bei ihr ein lebhaftes Interesse zu erwecken.“

„Ich glaube, es hängt nur von dem einzigen Umstande ab, ob Ihre Absichten darauf gerichtet sind, Ihnen selbst oder anderen Menschen Vorteile zu verschaffen.“

„O! Natürlich mit selbst, ich bin kein Wohlthäter — im Gegenteil.“

„Nun, ich glaube, das Sie nichts Schlechtes zu unternehmen imstande wären. Aber es ist immer besser, Gutes tun zu wollen. Gerade jetzt bietet sich Ihnen eine Gelegenheit dazu.“

„Und heute wäre?“

„Nun, helfen Sie mir, Korwürfen meiner Mutter zu entziehen. Machen Sie mit einem kleinen Spaziergange.“

„Nun, helfen Sie mir, Korwürfen meiner Mutter zu entziehen. Machen Sie mit einem kleinen Spaziergange.“

„Nun, helfen Sie mir, Korwürfen meiner Mutter zu entziehen. Machen Sie mit einem kleinen Spaziergange.“

Und doch, in dieser so schweren und für Deutschland so trostlosen Zeit, bemerken wir Deutsche auch den kleinsten Lichtschein mit großer Freude. Er gerührt uns doch einen gewissen Ausblick auf bessere Zeiten und zeigt uns auch den Weg, auf dem sie kommen können. Ganz nächste Erwägungen des englischen Kaufmanns, der eingesehen hat, daß das große deutsche Wirtschaftsgelände nicht so ohne weiteres aus dem Weltmarkt auszuschalten ist, und daß es ihm zum bedeutend größeren Vorteil gereicht, wenn er mit Deutschland den wirtschaftlichen Verkehr wieder aufleben läßt, als daß er es ganz zu Grunde richtet, sind die einzigen Motive dieses englischen Schrittes.

Hier zeigt sich auch der Weg zu Deutschlands Wiederherstellung. Wenn es dem deutschen Volk gelingt, wieder selbst Decksung in seine industrielle Produktion zu bringen, jedoch auch der verarbeiteten französischen Janatier einzusehen, daß sein Land ohne friedliches Zusammenarbeiten mit Deutschland nicht zu existieren vermag, dann wird die Revision des Friedensvertrages von selbst kommen.

Repressalien gegen Polen.

Endlich zeigt man ihnen einmal die Zähne. Die andauernden polnischen Uebergriffe haben schließlich auch den so unendlich langen Geduldssaden der Reichsregierung zum Reiben gebracht, und sie hat zu Maßnahmen gezwungen, die den übermütigen Polen deutlich zeigen, daß sie Deutschland denn doch noch nicht alles ungeschickt bieten können.

Den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen Deutschlands hat die Beschlagnahme von 200 deutschen Frachtschiffen und Dampfern durch die polnische Regierung gegeben. Diese Schiffe, die im Nege-Distrikt tief Verwundung der Revolution interniert sind, und die trotz des wiederholten Verlangens der Reichsregierung nicht zurückgegeben wurden, entzogen und zu Kriegszwecken gegen Ausland benutzt.

Die Reichsregierung hatte anlässlich der wirtschaftlichen Verhandlungen mit den durch diese Maßnahme schwer geschädigten deutschen Schiffseignern mitgeteilt, daß Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die Rückgabe der deutschen Schiffe eingeleitet seien und daß man hoffe, mit den Polen zu einem für Deutsch- und günstigen Uebereinkommen zu gelangen.

Ein neuer polnischer Uebergriff.

Montag ist im Auftrag der Regierung eine deutsche Kommission nach Bromberg ergelassen, wo ein großer Teil der von der polnischen Militärbehörden requirierten Frachtschiffe liegt, um mit der polnischen Regierungskommission über die Aushebung der Requisition durch die Militärbehörden in Bromberg und die Freigabe der Reize zum Ueberschiffen der Schiffe in deutsche Gewässer zu verhandeln. Die polnischen Behörden in Bromberg zeigten sich den deutschen Wünschen völlig ablehnend.

Da, während man noch in Bromberg verhandelte, wurden auf Veranlassung der Warschauer Regierung zehn weitere deutsche Fahrzeuge, die in Grauberg lagen, und die bisher noch nicht der Requisition anheim gefallen waren, von den Polen beschlagnahmt.

Deutschland sperrt die Abführung polnischer Transporte.

Dieses unerhörte Verhalten der polnischen Behörden veranlaßte die deutsche Regierung nun doch zu schärferen Maßnahmen. Zunächst hat sie die für Polen bestimmten Transporte Superphosphat aus Schweden, die in Stettin eingetroffen waren, angehalten, um einen Druck auf Polen ausüben zu können. Da das schwedische Superphosphat von den Polen dringend benötigt wird, haben die zivilen polnischen Behörden in Bromberg erklärt, daß sie ihrerseits alles tun würden, um von den militärischen Stellen eine Aushebung der Schiffsrequisitionen zu erlangen. Dagegen zeigen sich die Polen nach wie vor nicht geneigt, die Reize-Sperre aufzuheben, so daß der Seimitransport der deutschen Schiffe, selbst wenn ihre Freigabe erfolgen sollte, praktisch auf große Schwierigkeiten stoßen würde.

Positivität bleibt die Reichsregierung bei dieser energischen Haltung, sie wird dann bald sehen, wie sie damit für fallsache Erfolge erzielen wird. Jeder Feind der polnischen Völkerei wird zugeben, daß dieses der einzige Weg ist, um mit den Polen in ein annehmbares, nachbarliches und friedliches Verhältnis zu kommen.

Korantny's Bräutigam.

Korantny, der polnische Hauptbeamte in Oberschlesien, hat sich jetzt seine eigene Leute, die Angehörigen des deutlichen polnischen Requisitionskommissariats, zu bitteren Feinden gemacht. Diese haben sich gänzlich von ihm losgesagt und veröffentlichte sich Flugblätter, in denen sie, die doch in alles eingeweiht waren, die ganze nichterklärliche Geze der Polen öffentlich brandmarkten. So wird in einem der neuesten Flugblätter mitgeteilt, daß unter Führung eines galizischen Hauptmanns geheime militärische Expeditionen in großem Stil vorgenommen werden, um in den alternativen Wochen einen neuen Bürgerkrieg entzünden zu können. Weiter heißt es: „Bei dem diesjährigen Ansturm wurden von dem polnischen Requisitionskommissariat mehrere 100 000 Mark bewilligt, von denen die verkürzten Oberbefehlshaber die ihre Haut zu Markte trugen, einen Fennig erhalten haben.“ Die Schindler hatte das Geld ein und verwendet es zu Schlingen. Für den Streit haben man den Arbeitern ein Almosen von 10 Mark täglich gezahlt, die ihnen aber dann mit allerlei Begründungen wieder abgenommen worden. Am Ende der Oberbefehlshaber sollten zu Sklaven der Schindler gemacht werden. Das Flugblatt schließt: „Wo mit den Friedensbrechern, was mit Korantny und seiner Bräutigam!“

Der Reichsminister über Sippren. Auf Anregung des Reichspräsidenten (auch im Reichsanzenbau unter dem Vorsitz des Reichsanzenbau eine Besprechung über wirtschaftliche Fragen der Reichsanzenbau.

den repressivmäßig beteiligten Ministern des Reichs und von Preußen nahmen unter Führung des Oberpräsidenten von Sippren, Siehr, Vertreter der Städte, der Landwirtschaft, des Handels, der Gewerkschaften und andere stimmungsfähige Sipprenen an der Besprechung teil. Der Reichsanzenbau erklärte im Namen der Reichsregierung im Einzelnen mit der preussischen Staatsregierung, daß die durch die geographische Trennung vom Reich hervorgehenden Sipprenen Sipprenen vorschlag eine besondere Behandlung und Unterstützung in wirtschaftlichen Fragen erforderlich. Den Vorschlägen dieser Sonderlage dürften sich die Regierungen des Reichs und von Preußen bereitstellen. Im Hinblick auf die grundsätzliche Frage wurde seitens der ostpreussischen Vertreter eine Reihe von Einzelanfragen zur Sprache gebracht. So meldet die Regierungsvorrede in dieser inwärtigen Besprechung bereits Stellung nehmen konnten, wurde die Erfüllung dieser Wünsche zugelegt, so insbesondere in der Frage einer größeren Selbstständigkeit des ostpreussischen Kommissars für Ein- und Ausfuhr. Die außerordentliche Sätze, die in der jetzigen teuren Verfertigung Sipprenen, die in der jetzigen teuren Verfertigung und Benutz liegt, wurde in der jetzigen teuren Verfertigung anerkannt. In eine Prüfung der in dieser Hinsicht zu treffenden Maßnahmen wird alsbald eingetreten werden.

Der Vertrag über Nordischlowig. Aus Paris wird gemeldet, daß der Vorkontrakt der neuzeitlich zurückgekauften, sogenannten „dreifachen“ Vertrag über Nordischlowig, den Deutschland, Dänemark und die Niederlande unterzeichnet haben, in dieser Hinsicht zu treffenden Maßnahmen wird alsbald eingetreten werden.

Die Kosten des Vorkontrahes. Welche ungeheuren Summen die Organisation und Verwaltung des Vorkontrahes bis jetzt verschlungen hat und noch verschlingen wird, darüber gibt das Budget für 1920 Aufschluß, das sich wie folgt zusammenfaßt: Die Gesamtausgaben betragen 20,7 Mill. Goldfranken. Davon sind 13,7 Mill. Goldfranken für die allgemeinen Kosten bestimmt. 7 Millionen Goldfranken sind dafür bestimmt, die Ausgaben des internationalen Vorkontrahes zu decken. Die allgemeinen Kosten zerfallen wiederum in drei Kategorien: 1. Kapitalausgaben, 2. Materialkosten, die dazu bestimmt sind, die Einrichtungskosten in Genf zu decken; 2, 2 Millionen Goldfranken für das Sekretariat und für die Konferenzkosten; 3. Indirekte Ausgaben 3 Mill. Goldfranken; 4, 2, 4 Mill. Goldfranken für Deputationskosten.

Amerli aus aller Welt.

Platin-Diebstahl bei Telegraphen-Neutern. Vor kurzem sind in dem Apparat- und Materiallager des Telegraphen-Apparateamtes des Reichspostministeriums in Berlin gewisse Platinstücke an Platin abgedeckt worden, die bis in den Herbst des vorigen Jahres zurückzuführen blieben. Einigen dort beschäftigten Lagerarbeitern war gelungen, von den dortselbst lagernden Apparaten, hauptsächlich von den Platin- und Platinverbindungen her, Platinstücke abzugeben, die bis in den Herbst des vorigen Jahres zurückzuführen blieben. Einigen dort beschäftigten Lagerarbeitern war gelungen, von den dortselbst lagernden Apparaten, hauptsächlich von den Platin- und Platinverbindungen her, Platinstücke abzugeben, die bis in den Herbst des vorigen Jahres zurückzuführen blieben.

Ein französischer General über Lubendorf. Der frühere französische Generalmajor, General Buat, hat ein Buch über Lubendorf erscheinen lassen, das in deutscher Uebersetzung bei Koehler und Wolmar in Leipzig erschienen ist und eine Würdigung des französischen Feldherrn vor einem deutschen Leser darstellt. Im Schlusssatz heißt es: „Die Anerkennung des Lubendorfschen Strebens und Hoffens in folgendem Satze aus: „In seinen Augen kam und muß Deutschland, so tief es auch gesunken sei mag, sich wieder aufrichten und wieder die große Nation werden. Seine Innerlichkeit um Vaterlande ist unbegrenzt. Nie verzweifelt er, nur im Grunde genommen ist dieses sehr achtungswürdig.“

Rein Schmuggeln ergriffen. Wie aus Oberhausen gemeldet wird, kam es an der bayerisch-österreichischen Grenze zwischen zwei österreichischen Grenzoffizieren und ein schwer bewaffneter Schmuggler zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf der Schmuggler Joseph Maid aus Gester erschossen wurde. Eine große Menge von Zigaretten, Zigaretten und Tabak führte er bei sich.

Wandern an einem Antiquitätenhändler. Montag vormittag wurde in Eisenach in einem Hause an der Kraußstraße ein Hausbrand verübt. Drei Männer überfielen den Antiquitätenhändler Hoffes in seiner Wohnung und erzwangen von ihm, um ihn zu berauben. Der Ermordete war Junggeselle und betrieb ein Geschäft dem Vertrieb von Antiquitäten den Verkauf von Edelmetallen und Juwelen.

Die Tamsamaden. Ein Feldzug gegen die Antikwäre der Damenmode, der sich in den überfüllten Kleidern und in dem Dekolletierten äußert, ist sehr energisch in England und noch stärker in Amerika eingeleitet worden. Es ist dort vorgenommen, daß sogar Bräute zur Eheführung reiß, eine Trauung in aufgestellten kurzen Hochzeitskleidern oder stark dekolletiert erscheinen, und nachdem amtliche Erlaubnisse gegen das Anpassen dieser Mode an dem feierlichsten Tage im Leben eines Weibes nicht genügt hatten, einfließen sich Geißliche und Standesbeamte kurz dahin, Brautpaare, die in solcher Weise Anstoß erregten, von der Trauung bzw. Eheführung zurückzuweisen. Das hat dann wenigstens an diesen Stellen geschloffen. Bei uns in Deutschland ist es ja wohl nicht so arg geworden, immerhin können sich Verheiratete denken, da die fremden Zeitungen mit offenkundiger Eitel über die „Antikwäre“ in Deutschland berichten, wo man über Wandel an Lebensmitteln Frage und solchen Reichthum aus, Schau trage.

Von einem eigenartigen Ereignis berichtet die „Tägliche Rundschau“ aus Leipzig. Vor einigen Tagen bewachte sich durch die Straßen seiner Stadt nach dem Gedächtnis eines schätzbaren Zeitgenossen mit der Selbstbezeichnung „Haut im an dem Reichs-Präsidenten, voran eine Plakette, die den Epithetonen „Reichs-Präsident“ spielte. Eine lange Wagenreihe folgte. Auf dem Friedrich hielt der lachselige Geißliche vor der in bunten, fremdlandlichen Trachten erschienenen Trauergemeinde die Grabrede. Der schwarze, eiserne Sarg, der 9000 Mark gekostet hat, war von der über ihn ausgepöbelten Blumenpracht kaum sichtbar. Im Reichs-Präsidenten befanden sich viele Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm. Ihre Wehklagen erfüllte weithin hörbar die Luft. Die Leiche war von Weimar aus nach Leipzig überführt worden. Franz, das Oberhaupt der mitteldeutschen Plebejer, war während der Beerdigung. Auf dem Reichs-Präsidenten großen Schließgeschloße angekommen, veranlaßt sein Wohnwagen im Reichs-Präsidenten, um ihn herauszulassen wollte und die Weide unberührt anzuzeigen, verunglückte er. Die Trauereifer im Schließgeschloß war recht zügellos und ließ alle Reize vernichten. Die im offenen Sarg aufgebahrte Leiche wurde umantelt von heulenden und schreien den Frauen und Mädchen, die sich über die Leiche warfen, mit den Köpfen gegen die Wände rammten und sich gegenseitig die Haare ausrauten und die Kläber von den Wänden rissen und daneben — ein Zeitgenosse sondergleichen an langen Tadeln und ein Geismann und Harntrichter schandeten, wie bei einem Preussensche. Ein selten gefeierter Trauergang geleitete dann den Sarg unter Glöcknerläute nach dem Bahnhof. Der Wagen wurde von sechs Pfaffenbesoldeten, Eigentum des Reichs, gezogen.

Ziengeld bei Berlin. Ein Eisenbahnunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, erregte sich Dienstag vormittag in der Nähe des Vorkontrah-Bahnhofs Potsdam-Mitte bei Berlin. Ein Bootzug, der auf dem Fahrt von Berlin nach Wannsee war, ließ in Folge des Platzens eines Bremsflansches auf der Strecke liegen. Ein Arbeitszug, der dem Personenzug dicht folgte, fuhr auf die letzten Wagen des Bootzuges auf. Die beiden letzten Wagen wurden schwer beschädigt; drei Weibchen waren sofort tot, einer schwerverwundet und mehrere leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch liegt allem Anschein nach ein menschliches Versäumnis vor.

Wanderversuch auf einer Stationsfeste. Als Montagabend der letzte Zug den Bahnhof Bad Sachsa passiert hatte, erschienen auf dem Bahnhof vier seiner bewaffnete Männer und forderten von den Stationsbeamten die Dekonstruktion des Stationsgebäudes. Die Beamten konnten keinen Widerstand leisten. Die Verweigerung besiegte sofort das Polizey und ließen sich dann den von ihnen geforderten Geld ausreichen, um dem sie unbeschädigt verabschiedeten. Vorläufig fehlt von den Fahren jede Spur.

Auf der Fahrt zur Trauung ertrunken. Aus Christiania wird berichtet: Bei Solvør in den Norwegen (an der norwegischen Küste) fuhr ein Motorboot, in dem sich ein Brautpaar mit dem gesamten Hochzeitsgefolge befand, auf einer Altschiff auf, da das Steiner zerbrach hatte. Das Boot wurde fest und ging unter. 11 Personen ertranken, darunter das Brautpaar, die Mutter und Schwester der Braut.

Gerichtliches.

Ein Entschuldigungsprozess in Altona. Vor kurzem begann vor dem Altonaer Schwurgericht ein Prozess gegen den Leiter der „Deutschen Antirassismussion“ Adolf Müller in Hamburg, der geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen. Adolf Müller bestritt die Tätigkeit der Altonaer Polizeibehörde der Kuppel auf Grund des § 180 des Strafgesetzbuches, solange die Vorbestrafung dauere. Dieser Vorwurf des Angeklagten sind eine Menge Angeklagter, bekannt als Wagner, Zwickler, Zeigler, im Gutachten bestritten. Man am schärfsten drückt sich Entschuldigter Dr. Bone (St. Post) aus. Er schreibt: „Ich betrachte die ganze Vorkontrahierung vom hygienischen Standpunkt aus als eine unvernünftige und unwürdige Schmeichelei und bewußte Täuschung in den Augen freier und dem Publikum gegenüber. Vom sittlichen Standpunkt aus sind eine der eitelsten Einrichtungen, die Menschengeist erfinden kann. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als eine der größten Dummheiten, die gemacht werden können, weil erfahrungsgemäß die meisten dieser Häuser als Brutstätten der Geschlechtskrankheiten dienen, trotz aller sozialen Worte und hygienischen Unterstellungen. Vom sozialen Standpunkt aus als eine der unzweckmäßigsten Einrichtungen, wenn an der Grundlegung des Weibes. Die Aufhebung eines Bordells istens eines Weibes hatte ja einmüde für eine bodenlose und verwerfliche Überflüssigkeit oder für betrügerische Irreführung des Volkes. Darum fort mit dieser Kulturkampfe! — Es handelt sich also in diesem Prozess um nichts anderes als die finanzielle Duldung der Bordelle. Man darf daher auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.“

Bermittliches.

Die verheiratete Herzogin-Witwe Marie von Sachsen-Meiningen-Gotha hat auch die Wälder, welche sich so häufig an den Kurort hatten, erfahren. Sie verlor ihren Vater, Kaiser Alexander I. von Rußland, 1879 durch ein Bombenattentat. Ihr Gemahl, der ursprünglich Alfred Prinz von Coburg hieß und ein Bruder des Kaiser von England und der deutschen Kaiserin Friedrich war, starb, nachdem er den Reichs-Präsidenten seines Onkels Ernst geworden war, 1900 an Krebs. Schon vorher hatte sie ihren einzigen Sohn an der Schindlucht verloren. Die Herzogin ihrer Tochter Maria, Großherzogin von Hessen, die sich von diesem Scheitern ließ, machte allgemein von sich reden. Ihre kleine Enkelin aus dieser Ehe starb bei einem Unfall in München. Die Wittwe hat ja einmüde für eine bodenlose und verwerfliche Überflüssigkeit oder für betrügerische Irreführung des Volkes. Darum fort mit dieser Kulturkampfe! — Es handelt sich also in diesem Prozess um nichts anderes als die finanzielle Duldung der Bordelle. Man darf daher auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.

Solange Vorrat reicht!

Mengenabgabe vorbehalten!

Jeder Stoffeinkauf ist Vertrauenssache!

Niemand hat es nötig, seinen Bedarf an **Anzugstoffen, Kleiderstoffen** und anderen Stoffen bei herumziehenden Hausierern zu decken. — In allen einschlägigen Geschäften gibt es reguläre, solide Ware zu erschwinglichen Preisen.

Wer bei herumziehenden Händlern kauft, setzt sich der Gefahr aus, nicht nur übervorteilt zu werden durch einen scheinbar niedrigen Preis für minderwertige Ware, sondern er ist auch nicht in der Lage, später notwendige Reklamationen in Bezug auf Mass und :: Beschaffenheit der Ware irgendwo anzubringen. ::

Günstiges Angebot in preiswerten Anzugstoffen!

Anzugstoff haltbar, zu einem Anzug ausreichend, mit sämtlichen Futterstoffen, je nach Qualität 520, 495, 465, **400** Mk.

Piesteritz Max Salzmann Wittenberg

Bekanntmachung.

an alle Krankenkassenmitglieder und deren Arbeitgeber des Kreises Wittenberg.

Es wird immer mehr zur Gewohnheit, daß Kassenmitglieder in Krankheitsfällen einfach zum Kassenarzt gehen, ohne sich vorher mit einem Mitgliedsausweis, der vom Arbeitgeber auszustellen ist, zu versehen. Da wissen die Mitglieder nicht einmal, welcher Krankenkasse sie angehören. Die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten bei der Arztlosenverrechnung, Wechselverrechnung usw. haben den Verein der Kassenärzte des Kreises Wittenberg zu dem Beschlusse veranlaßt, vom 1. November 1920 ab Kassenmitglieder als solche nur dann zu behandeln, wenn sie einen ordnungsmäßigen Mitglieds- oder Krankenschein, vom Arbeitgeber oder der Krankenkasse ausgestellt, vorlegen. Geht dies nicht, erfolgt Behandlung als Privatpatient gegen sofortige Bezahlung und werden Kassenärzte nicht mehr angezogen. In Notfällen, wo die sofortige Verbringung des Ausweis nicht möglich ist (bei Unfällen, plötzlichen Erkrankungen in der Nacht usw.), muß der Ausweis spätestens am folgenden Tage in den Händen des Arztes sein. Die Krankenkassen können diesen Beschlusse des Kassenarztesvereines nur billigen, sie werden aus diesem Grunde auch jede Bezahlung der den Mitgliedern durch Zuwiderhandlung gegen vorstehende Bestimmungen entstehenden Arzt- und Arzneikosten ablehnen.

Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, auch ihrerseits für die Beachtung dieser Vorschriften Sorge zu tragen zu wollen und besonders darauf zu achten, daß stets die Mitgliedsausweise der Krankenkasse verwendet werden, der das betreffende Mitglied angehört.

Freiwillige Mitglieder haben sich dem Arzt gegenüber zunächst mittels der in ihren Händen befindlichen Mitgliedskarte oder Bücher anzugeben, im übrigen aber sofort einen Mitgliedschein von der Krankenkasse anzufordern.

Ein Wechsel des Arztes bei einer Krankheit darf nur mit Genehmigung des behandelnden Arztes und der Kasse stattfinden, andernfalls die Kosten, die durch die Inanspruchnahme eines anderen Arztes entstehen, von dem Mitgliede selbst zu tragen sind. Die Arbeitgeber machen wir auf diese Bestimmung besonders aufmerksam, da sie für eine Krankheit nur einen Mitgliedschein ausstellen können.

Arzneiflaschen und Gefäße sind stets wieder mit zum Arzt zu nehmen, um die Abgabe einer neuen Flasche bei Wiederholung einer Verordnung zu ersparen. An die Kassen zurückzugebende Arzneiflaschen werden mit 30 Pfennig pro Stück vergütet.

Wir machen die Arbeitgeber und Kassenmitglieder darauf aufmerksam, daß diese Maßnahmen nur in ihrem Interesse getroffen sind, da, falls die Ausgaben der Kassen weiterhin so steigen wie bisher, eine weitere Erhöhung der Beiträge unvermeidlich ist.

Wittenberg, den 21. Oktober 1920.

Ortskrankenkasse I
Stitz, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse II
Stärmer, Vorsitzender.

Landkrankenkasse
Gutknecht, Vorsitzender.

Betriebskrankenkasse der
Mitteldeutsche. Stickstoffwerke
Dr. Stenens, 2. Vorsitzender.

Bäcker-Innungskrankenkasse
Fenzlisch, Vorsitzender.

Tischler- und Glaser-
Innungskrankenkasse
Adolf Schumann, Vorsitzender.

Verein der Kassenärzte des Kreises Wittenberg
Dr. Wasse, Vorsitzender.

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren

Jauchepumpen : Jauchefässer

Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen

Einbau-Dreschmaschinen

sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

liefert prompt und preiswert

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80

Theater in Remberg. Schützenhaus.

Gastspiel der Theaterdirektion Georg Prell.
ehemals Schmiedberger Kurtheater.

Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr

Sudermann-Abend

(Verfasser von Grimas, Ghr, Johannissener usw.)
Novität!

Die Raschhoffs

Novität!

Novität!
Komödie in 5 Akten von Hermann Sudermann
Preise der Plätze: In Vorverkauf: Sperrig 4.— Mk., 1. Platz 3.— Mk.,
2. Platz 2.50 Mk. An der Abendkasse: Sperrig 4.50 Mk., 1. Platz 3.50 Mk.,
2. Platz 2.75 Mk. Vorverkauf bei Herrn Bäckmeister Thomas und im
Schützenhaus.

II. Speisesyrup
empfiehlt August Hahn

Vorzeich=
Röstkaffee
fein erhaltend bei
Ww. W. Becker

la. Zuckerhonig
Markenfrei

empfiehlt C. G. Pfeil
Pergamentpapier
empfiehlt H. Arnold

Heute
sich eingetroffen
f. Fettbücklinge
geräuch. Seringe
Max Schneiders Fisch-u.
Vorkostgeschäft
Dienstag 8 Uhr
Abend
fällt aus

Krieger-Verein
Morgen Dienstag
im Hotel zur Post
Verammlung
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Es danken herzlich für die zur Vermählung erhaltenen zahlreichen Glückwünsche und Geschenke —
Hermann Meng und Frau
Elfa geb. Paasch

Stadtsparkasse Remberg.
Unter Verwaltung der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 6 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 150 000 Mark.
Tägliche Verzinsung
Im Jahre 1919:
Einlagenzuwachs: 1 1/2 Million Mark
Geldumsatz: 9 Millionen Mark
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!
Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Remberg Nr. 4.